

Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken. (Hebr 10,24)

2 Gedanken zum Monatsspruch

4 Kunst & Kultur

5 Debatte

6-7 Predigtreihe „Nachbarschaft“

10-11 Glaubensgespräch



evangelisch in Ottakring

Gemeindebrief Nr. 251
der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring

3/2021

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es herbstet. Wenn's einmal Oktober ist, ist auch schon gleich Weihnachten.

Ob wir heuer wieder „normal“ feiern können?

Keine Angst, dies ist ein coronafreies Editorial, aber ganz ohne 3G geht es dann doch nicht:

Glaubensgespräch: Hier lernen Sie unsere Pfarramtsassistentin Katrin Eisenhut noch ein bisschen besser kennen, vielleicht auch von einer noch unbekannteren Seite.

Geist: Superintendent Dr. Matthias Geist und Kurator Klaus Petrovitsch debattieren über die Regionalisierung im Evangelischen Wien: Was bringt uns die Zusammenarbeit in der Region? Entlastung durch Vernetzung, Stärkung oder vielleicht Verlust der eigenen Identität? Jedenfalls ein spannendes Thema!

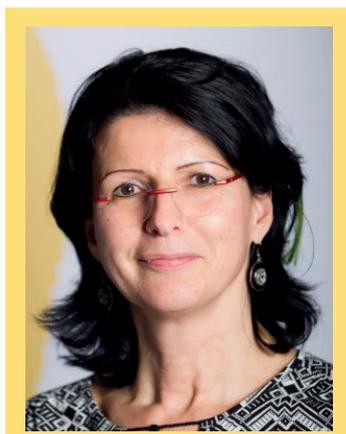
Gemeindeleben: Es tut sich was in Ottakring! Lesen Sie auf Seite 8 nach.

Speziell hinweisen möchten wir außerdem auf die Predigtreihe „Nachbarschaft“, die nächsten Gastprediger werden auf Seiten 6 und 7 vorgestellt.

Neu ist die Kunstrubrik und auch der Denksport soll mit dem Kreuzworträtsel auf Seite 9 nicht zu kurz kommen.

Den Monatspruch auf der Titelseite und die Betrachtung von Pfarrerin Christine Hubka dazu haben Sie vielleicht gleich als Erstes gelesen. Passt doch genau und ist die Essenz von allem, also: Lasst uns aufeinander achtgeben!

Viele Freude beim Lesen und bleiben Sie behütet,
Eva Balasch



Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zu Liebe und guten Werken

(Hebräer 10,24)

Achtsamkeit. Das Wort ist in Mode gekommen. Vor 20 Jahren hat noch niemand von Achtsamkeit gesprochen. Achtsam soll der Mensch umgehen mit der Natur zuallererst. Also: Müll trennen. Lebensmittel verbrauchen statt verschwenden. Keine Erdbeeren im Februar. Die Liste der Achtsamkeitsregeln ist lang. Einsichtig. Und durchaus auch ermüdend. Aber: die Natur und vor allem die Lebensmittel sind geduldig. Die gehen mir nicht auf die Nerven. Sie reden nicht zurück. Sie machen keine gemeinen Aktionen.

Bei Menschen ist das anders. Der Aufruf zur Achtsamkeit meint nicht das geduldige Gemüse, sondern die nicht immer geduldigen Menschen. Allerdings nicht jede und nicht jeden. Es geht um die Brüder und Schwestern in Christus. Es geht um den Umgang miteinander in der Gemeinde. Das lässt sich aus dem Zusammenhang, aus dem dieser Satz herausgeplückt ist, erkennen. Dazu muss man kein Spezialwissen haben. Man muss nur achtsam lesen.

Achtsamkeit nur gegenüber denen, die meinen Glauben und meine Konfession teilen? Allen anderen kann man mit dem Stellwagen ins Gesicht fahren oder so tun, als gäbe es sie nicht?

Ich bin sicher, dass das so nicht gemeint ist. Ich denke, dass hier die christliche Gemeinde als Übungsfeld angesprochen ist. Versuchen wir es mit der Achtsamkeit erst einmal unter den einfacheren Bedingungen des gemeinsamen christlichen Glaubens. Das ist ja auch nicht immer einfach. Üben wir es so lange untereinander, bis wir so fit sind, es auch unter schwierigeren Bedingungen zu machen. Im Interreligiösen Dialog. Im Gespräch mit denen, die zu den aktuellen politischen Fragen eine konträre Einstellung haben. Und, zuletzt, sozusagen als Goldstandard, auch mit denen, die ich von Herzen nicht mag.

Pfarrerin Christine Hubka



Allein aus Glauben...

Evangelischen Christinnen und Christen sind diese drei Worte als eines der reformatorischen Grundprinzipien des christlichen Glaubens, als Übersetzung von „Sola fide“ wohl bekannt. Besonders im Monat der Reformation, in dem unsere Zeitungsnummer nun erscheint, denken wir gerne an die vier Säulen, die unsere Vorfahren in der Reformationszeit als Grundprinzipien erkannt haben, in dem sie die wahre christliche Existenz mit Jesus Christus (solus Christus), der Heiligen Schrift (sola Scriptura), der Gnade Gottes (sola gratia) und dem Glauben (sola fide) in Beziehung gesetzt haben. Zu den Eigenschaften des evangelischen Glaubens gehört aber auch, dass diese Prinzipien nicht als Forderung gegenüber den Menschen in den Raum gestellt werden, sondern vielmehr dazu dienen, dass wir mit großer Dankbarkeit erkennen, was wir von Gott bekommen haben. Den Reichtum seiner Gaben zu erkennen, ist wiederum ein großartiges Zeichen der Gnade, besonders dann, wenn dies in manchen Situationen ein Alleinstellungsmerkmal des Christentums zu sein scheint.

Der Gedanke „Allein aus Glauben“ hat selbstverständlich nicht nur eine historische Bedeutung. Der Glaube als Vertrauen an Gott, den die christlichen Glaubensgemeinschaften ununterbrochen verkündigen, gerät immer wieder dann ins Zentrum des Geschehens, wenn das Vertrauen an Menschen oder an Systeme in einer unwahrscheinlichen Geschwindigkeit schwindet und durch nichts, was Menschen produzieren können, ersetzt werden kann. So etwas erleben wir in unserer Zeit, in der COVID-19-Pandemie. Zur Eindämmung hat die Welt viele Methoden ausprobiert, wir verfügen über mehrere Impfstoffe und haben verschiedene Formen der Isolation erleben dürfen. Je nach persönlichen oder institutionellen Interessen werden die Ergebnisse, die Misserfolge und die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen dargestellt und favorisiert. Manchmal bekomme ich den Eindruck, dass das Prinzip „allein aus Glauben“, das sich wohlgerichtet auf die Gottesbeziehung und auf das Heil des Menschen bezieht, durch „allein durch Impfen“ oder „allein durch Vorsicht“ ersetzt wird...

Ich plädiere dafür, dass wir an „allein aus Glauben“ festhalten sollten. Zunächst einmal angesichts der historischen Erfahrung, dass dies sich über viele Generationen von Christinnen und Christen hinweg bewährt hat, sowohl in guten als auch in schlechten Zeiten. Wenn wir auf vielen Ebenen unserer Kirche durch verschiedenste Veranstaltungen Jahr für Jahr auf die Bedeutung der Reformation hinweisen, dann weisen wir auf eine Kraft des christlichen Glaubens hin, die in den biblischen Erzählungen, besonders im Neuen Testament durchaus

spürbar ist und die vor 500 Jahren wieder entdeckt wurde. Mit den geplanten Veranstaltungen der Markuskirche, zu denen ich Sie hiermit herzlich einlade, versuchen wir viele Aspekte unserer Überzeugung sichtbar zu machen.



Einen dieser Aspekte, der mir heutzutage besonders wichtig zu sein scheint, möchte ich gerne hervorheben: Ein Christ, eine Christin ist nie allein. Gerade in den Isolationsphasen der letzten beiden Jahre ist durch die Reduzierung der Kontakte bei vielen Menschen der Eindruck entstanden, allein gelassen zu sein. Selbst in Institutionen, in denen viele unter einem Dach leben, wie z.B. in Altersheimen gab es Angst vor Begegnungen und damit verbundenen Ansteckungen. Andererseits dienen die Stille und die Zeit der Einsamkeit oft dazu, von äußeren Bedingungen unabhängige Kraftquellen, wie z.B. unseren Glauben neu zu entdecken...

Das Gebot der Stunde für uns heißt: Aufbrechen. Wir wollen unseren Glauben in der Gemeinschaft mit unseren Nachbarinnen und Nachbarn erleben und stärken. Dazu bietet unsere Predigtreihe „Nachbarschaft“, die uns vom Erntedankfest bis in die Adventzeit begleitet, eine hervorragende Gelegenheit! Es ist Zeit, neu zu realisieren, wie viele Menschen um uns herum ihren Glauben auf ihrer Weise erleben und wie gern sie uns an ihm teilhaben lassen.

Schöne Herbsttage
wünscht Ihnen/Euch
Ihr/Euer
Pfarrer Szilárd Wagner





Der Mömpelgarder Altar

Im Kunsthistorischen Museum befindet sich ein einzigartiger und bildgewaltiger Lutherischer Wandel-Altar, der nur sehr wenigen bekannt ist.

Der sog. Mömpelgarder Altar zeigt 160 Szenen aus dem Neuen Testament auf 157 Bildern, verteilt auf 3 Flügelpaaren und der zentralen Retabel.

Jedes Bild enthält in einer Kartusche eingerahmte Textfelder zur Erläuterung. Diese enthalten Zitate aus einer protestantischen Bibelharmonie mit der Angabe der Evangelisten und deren Versnummern.

Die württembergische Fürstenfamilie hatte zwei Versionen derselben Altar-Variante beim Maler Heinrich Füllmaurer bestellt. Der zweite ist als der Gothaer Altar bekannt geworden.

Die Grafschaft und Stadt Mömpelgard, das heutige Montbéliard in Frankreich, war der Rückzugsort der protestantischen Herrscherfamilie vor den Truppen der katholischen Habsburger. Dort wurde der Altar in der Schlosskapelle aufgestellt. Nachdem 1530 der Fürst Ulrich von Württemberg mithilfe von protestantischen Verbündeten sein Land wiedererobern konnte wurde der Protestantismus zur Staatsreligion erklärt.

Zu dieser Zeit gab es zwei reformatorische Auffassungen. Die von den theologischen Ideen der schweizerischen Zwinglianer beeinflussten Priester waren für einen radikalen Bildersturm, für das Entfernen aller Bildnisse aus den Kirchenräumen. Die moderaten, dem Lutherischen Gedankengut nahestehenden Priester aber wollten mit didaktischen und illustrierenden Bildern die Lehren des Evangeliums verbreiten.

So können die beiden Flügelaltäre als grandiose Bibel auf Holz betrachtet werden, vergleichbar mit den Holzschnitten Dürers (über das Marienleben, die Passion) in Großformat, die seit 1511 als Bücher gebunden und Bestseller im Umlauf waren.

Das sakrale Kunstwerk kam als Kriegsbeute im 30-jährigen Krieg nach Wien. König Ferdinand III. hatte in der Schlacht von Nördlingen die Protestanten besiegt und nahm den Mömpelgarder Altar aus dem Stuttgarter Schloss mit, um ihn in den Depots der habsburgischen Sammlungen aufzubewahren.

Die Geschichte des Mömpelgarder Altares ist aus theologischer, historischer und künstlerischer Sicht unheimlich vielschichtig und spannend.

Es gibt eine anlässlich des Reformationjubiläums 2017 erstellte Replik des Altars und einen 90-minütigen Vortrag dazu, der die Besonderheit des Altares im kunsthistorischen Kontext beleuchtet.



Mag. Csilla Páll
Kunsthistorikerin
Baden bei Wien

Regionalisierung?

Regionalisierung: Was bedeutet Regionalisierung für uns als Menschen Oder wie entdecke ich Neues? in der Pfarrgemeinde Ottakring?

Ich träume von einer Kirche, die Raum gibt. Für das, was wir am wichtigsten finden: Kinder in ihren Entwicklungsphasen begleiten, kritische Fragen an das Menschsein stellen, das Leben in Freund und Leid bewältigen Und das angesichts eines Gottes, der uns zugewandt ist und der im Miteinander mit uns Menschen die Schöpfung liebevoll und rücksichtsvoll gestaltet. Daher sind Kinderspielplätze und Firmenhallen, Pflegewohnheime und Gefängniswelten Orte, an denen Kirche präsent ist. Menschen sollen vorkommen, auch wenn sie nicht (mehr) unserer Kirche angehören. Wir haben den Auftrag „auf die Straßen und Gassen“ (Lk 14,21) zu gehen, also nicht einfach abzuwarten, wer kommt. Wir sind berufen, uns wie die ersten Jünger:innen aufzumachen und nicht nur unter uns zu bleiben. Wäre Jesus mitten unter uns – wohin würde er gerade schauen und gehen? Wäre nicht manche Sackgasse des Lebens genau der Ort, auf den alle Energie gerichtet ist?

In Hinkunft ist es für mich wichtig, im Ballungsraum Wien neue Wege zu erkunden und uns selber zu mobilisieren. Daher möchte ich die Gemeinden ermutigen, nicht allein für sich zu denken. In evangelischer Freiheit dürfen wir mit unseren Ideen aufbrechen. Wir können in Verantwortung für die Kraft des Evangeliums einstehen, wenn wir nicht an vielen Orten immer dasselbe anbieten. Ich möchte mit allen Regionen Begegnungsräume für unterschiedlichste Bedürfnisse entdecken und öffnen. Wichtig ist dabei, alte gemeindliche Befindlichkeiten abzubauen und nur auf sich und den eigenen Mitgliederstand zu schauen. In deutschen Großstädten hat sich vielerorts schon eine neue Solidarität gefunden. Dann nämlich, wenn gemeindliche Profile nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern füreinander eingesetzt werden. Das Evangelische Wien kann wirksam werden für die ganz Außenstehenden, die uns am Herzen liegen. Nehmen wir uns die Zeit, uns untereinander gut abzustimmen und das wichtige am Evangelium nach außen zu tragen. Mit evangelischem Vertrauen auf Gottes Hilfe.

Dr. Matthias Geist
Superintendent der Diözese Wien

Bedeutet sie, dass wir keine Mitglieder unserer eigenen Kirche sind, diese vielleicht verlieren und in eine andere Kirche gehen müssen, um Gottesdienst zu feiern? Das würde ich vehement verneinen. Eine Heimatkirche wird immer eine Heimatkirche bleiben.

Gemeinsame Unternehmungen empfand ich immer als eine gute Idee. Ein passendes Beispiel wäre, als wir vor über zehn Jahren mit Konfirmandinnen und Konfirmanden aus ganz Wien quer durch die Stadt fahren, um eine Schnitzeljagd durch alle Kirchen zu veranstalten. Auch die immer wieder stattfindenden gemeinsamen Chöretreffen wären durchaus eine Erwähnung wert. Solche Projekte funktionieren nur, wenn man zusammenarbeitet.

Immer wieder wird auch die Sorge geäußert, dass jedes Gemeindemitglied durch die Regionalisierung deren spirituelle Heimat verlieren würde. Aber auch dem kann ich mich nicht anschließen. Was gibt es Schöneres, als sich in einer großen Gemeinde aufgenommen zu fühlen? Eine Kirche, in der ich mich zuhause fühle, kann mir niemand wegnehmen. Denn eine Kirche ist viel mehr als nur ein Gebäude, sie ist auch die Gemeinschaft Gleichgesinnter und dieser gehören wir alle an.

Für mich ist Regionale Zusammenarbeit eine Bereicherung der Gemeinschaft. Gut umgesetzt bietet sie eine Menge Vorteile. Aber keine Vorteile ohne Nachteile. Zu diesen fällt mir spontan die Auseinandersetzung mit uns bisher fremden Menschen ein. Doch auch das empfinde ich eher als Vorteil. Neue Menschen kennenlernen und den eigenen Horizont zu erweitern ist doch etwas Großartiges, Wertvolles, also möchte ich auch das als Vorteil verbuchen.

Wer 2017 das 500. Reformationsfest am Rathausplatz miterlebt hat, weiß, was man gemeinsam erreichen kann, ohne die eigene Identität zu verlieren. Es macht mir große Freude, mit Menschen aus den Nachbargemeinden Projekte zu entwickeln, die unsere Wiener Evangelische Gemeinde weiterbringt und sichtbar macht. Wenn wir zusammenarbeiten und gemeinsam Stellung beziehen, haben wir auch mehr Gewicht. Zusammenarbeiten mit Glaubens-Geschwistern ist etwas sehr Bereicherndes und da möchte ich dabei sein.

Klaus Petrovitsch
Kurator der Markuskirche

Zur Idee...

Die Idee der Regionalisierung begleitet uns schon länger. Schon in den zwei Jahren vor der Corona-Pandemie haben wir gemeinsam mit einigen an der Linie U3 gelegenen evangelisch-lutherischen und reformierten Pfarrgemeinden die U3-Abendgottesdienstreihe durchgeführt. Mit der Pfarrgemeinde Simmering verbinden uns die gemeinsamen YouTube-Lesungen zur vergangenen Passionszeit, sowie ein Kanzeltausch.

Seit zehn Jahren besuchen wir jeden Sommer eine andere Pfarrgemeinde zum Gottesdienst. Dieses Jahr wurden wir in der Pfarrgemeinde Döbling willkommen geheißen, die nun durch Pfarrer Matthias Eikenberg in unsere Predigtreihe eingebunden ist.

Ebenfalls schon lange kommen Interessierte verschiedenster Pfarrgemeinden beim „großen Preis am OTTAK-RING“ zusammen, um eine schöne gemeinsame Zeit zu verbringen.

Diese gemeinsamen Projekte, Unternehmungen und Erfahrungen möchte ich nicht missen. Menschen kennenlernen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, vielleicht gemeinsame Interessen zu entdecken, Zusammenkünfte verschiedener Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen, das ist für mich Gemeindegearbeit.

Kurator Klaus Petrovitsch

Zum Thema...

In der Superintendentenz Wien wird in den letzten Jahren der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus besonders gefördert. Unserer Pfarrgemeinde ist diese Bemühung keineswegs fremd, bei uns wird die Gemeinschaft von Christinnen und Christen immer wieder durch unterschiedlichste Begegnungen gefördert. Wir haben gedacht, dass wir den weiten Blick nach außen durchaus gut verbinden können mit einer in der Markuskirche bewährten Tradition, der Predigtreihe. Sie will durch die eingeladenen Predigerinnen, Prediger und ihre Gemeinschaften immer größere Kreise ziehen, nicht nur im evangelischen, sondern auch im römisch-katholischen, nicht nur im österreichischen, sondern auch im internationalen Kontext.

Die Thematik der Reihe will verschiedene Aspekte der Nachbarschaft beleuchten und neben der intellektuellen und spirituellen Betrachtung der einzelnen Aspekte lang ersehnte Begegnungen ermöglichen. Im Gottesdienst in der Markuskirche feiern wir gemeinsam, beim Kirchenkaffee im Gemeindesaal danach – wo die 3G-Regel gilt – treffen wir uns bei guten Gesprächen mit den Predigerinnen und Predigern und miteinander. Herzliche Einladung!

Pfarrer Szilárd Wagner

24.10.2021 10 Uhr	Röm.-kath. Pfarre Alt-Ottakring	„Profile der Einheit“ Ignorierende oder inspirierende Nachbarschaft? Wie ist gemeinsames Zeugnis möglich? Epheser 4,1-6.	Pfr. Thomas Natek, Dechant
14.11.2021 10 Uhr	Evang. Pfarrgemeinde A.B. Döbling	„Wein und Bier...“ – die Weinbergkirche in Ottakring... Herausfordernde oder verbindende Nachbarschaft? Psalm 127,1-2.	Pfr. Matthias Eikenberg
28.11.2021 10 Uhr	Superintendentenz A.B. Niederösterreich	„Profile der Vielfalt“ Evangelisch in Niederösterreich. Galater 3,26-29.	Pfr. Lars Müller- Marienburg Superintendent
5.12.2021 10 Uhr	Evang. Pfarrgemeinde A.B. Währing-Hernals	„Mutter und Tochter“ Wie wird aus Verwandtschaft gute Nachbarschaft? Historische Verbundenheit und gemeindliche Identität. Markus 3,31-35.	Pfr. ⁱⁿ Barbara Heyse- Schaefer
12.12.2021 10 Uhr	Evang.-Luth. Kirche in Ungarn	„Wenn die Nachbarschaft deine Sprache (nicht) spricht...“ Grenzübergreifende Nachbarschaft der Glaubensgeschwister. 1. Mose 37,14.	Pfr. Dr. Tamás Fabiny leitender Bischof

Die katholische Pfarre von Alt-Ottakring liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der evangelischen Pfarrgemeinde. Die Weihe der Wolfgangskapelle am Standort der heutigen Kirche geht auf 1416 zurück. 1468 wurde Alt-Ottakring eigenständige Pfarre. In josephinischer Zeit wurde 1790 eine neue Kirche gebaut, die 1911 abgebrochen und 1912 die neue Alt-Ottakringer Pfarrkirche geweiht wurde. Unsere Pfarre ist seit jeher eine typische Großstadt-Pfarre. Ehemals war das Gebiet von Industrie geprägt und viele Menschen zogen aus ländlichen Gebieten nach Ottakring. Bis vor 50 Jahren war die Pfarre sehr groß. Heute ist die Alt-Ottakringer Kirche zu einem Wahrzeichen des ‚Alten Ortes‘ geworden. Viele Gruppen und Runden haben hier ihre Heimat gefunden. Auch kulturell wird sie gerne für Konzerte und Veranstaltungen besucht. Schon von meinem Vorgänger Prälat Friedrich Guttenbrunner wurde auf ein gutes ökumenisches Miteinander im Bezirk Wert gelegt. Prälat Guttenbrunner war bei der Eröffnung der Markuskirche dabei.

So freut es mich als Pfarrer besonders, am 24. Oktober in der Markuskirche als Prediger eingeladen zu sein.

Als Priester kam ich nach meiner Kaplanszeit in Großrußbach und Karnabrunn nach Alt-Ottakring. Zunächst als Kaplan, seit 2013 als Pfarrer. Ich wurde 1968 in Wien geboren und war von Kindheit an in meiner Heimatgemeinde tätig. In Alt-Ottakring fand ich eine lebendige Gemeinde und auch den Kontakt zur Markuskirche.

Ich freue mich schon sehr auf den Gottesdienst und die Begegnungen in der Gemeinde!

Mit freundlichen Grüßen!
Pfarrer Thomas Natek



24.10.2021 10:00

„Profile der Einheit“

Ignorierende oder inspirierende Nachbarschaft? Wie ist gemeinsames Zeugnis möglich?

Epheser 4,1-6.

Röm.-kath. Pfarre Alt-Ottakring

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Wien-Döbling

14.10.2021 10:00

„Wein und Bier...“ - die Weinbergkirche in Ottakring...

Herausfordernde oder verbindende Nachbarschaft?

Psalm 127,1-2.



Die Evangelische Pfarrgemeinde Wien-Döbling hat ihr Zentrum in der Weinbergkirche – die gerade 40 Jahre alt geworden ist – und umfasst den ganzen 19. Wiener Gemeindebezirk. Die ca. 2700 Mitglieder sind aus vielen Nationalitäten zusammengesetzt. Als Schulstandort ist die Jugend entsprechend

stark vertreten, allerdings auch die ältere Generation auf Grund der zahlreichen Senioren- und Pflegewohnhäuser. „Alt und Jung“ kommen gut miteinander aus. Die Inklusion ist uns wichtig, ebenso die Integration von Geflüchteten. Die Ökumene ist selbstverständlich.

Und die Kirchenmusik macht uns viel Freude und ist uns auch einiges wert. Die Gemeindevertretung (32 gewählte) und auch das Presbyterium (10 gewählte) bildet den Querschnitt der Weinbergkirche gut ab. Auch wenn in den letzten Jahren viel renoviert werden musste sind wir mein „Bauverein“, sondern wollen die Türen für die Menschen offenhalten und Begegnungen mit dem Evangelium und den Nächsten fördern.

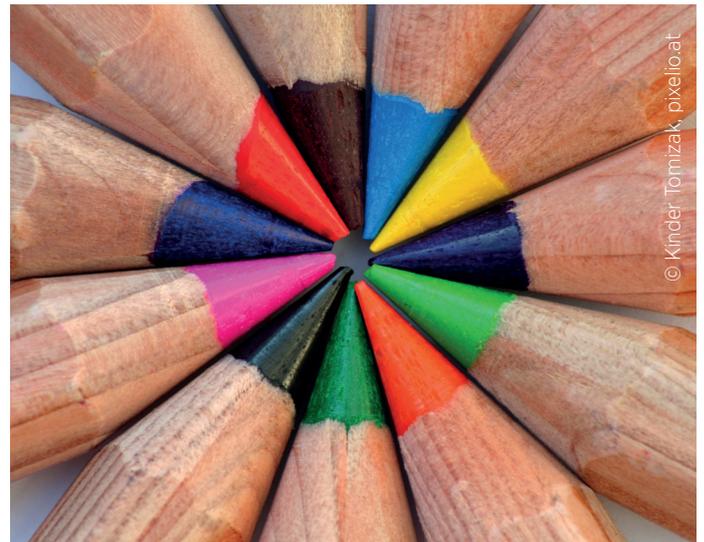
Derzeit hat die Pfarrgemeinde zwei Pfarrer*innen und eine Lehrvikarin (sowie eine – karenzierte – Pfarrerin im Ehrenamt). Pfarrer Matthias Eikenberg, (Jg. 1963) jetzt im zehnten Jahr in der Pfarrgemeinde tätig. Nach dem Studium in Münster/Westfalen und Wien absolvierte er das Vikariat in Wien-Leopoldau, um dann als Pfarramtskandidat und Pfarrer 20 Jahre in Ternitz (NÖ.) Dienst zu tun. Seine Schwerpunkte sind die Seelsorge (ausgebildeter Notfallseelsorger), Öffentlichkeitsarbeit und die Jugendarbeit. Sport und Musik sind die wichtigsten Hobbys. Pfarrer Eikenberg ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Kindergottesdienste in der Markuskirche

Wir freuen uns sehr, dass wir nach langer Zeit der Unsicherheit wieder Kindergottesdienste anbieten können. Die aktuelle Situation und die damit verbundenen Maßnahmen erlauben uns, die Einladung zum Kindergottesdienst auszusprechen. Wie immer, finden diese parallel zum Sonntagsgottesdienst nach einem gemeinsamen Anfang in unserem geheizten Kindergottesdienstraum statt. Unser Team freut sich schon auf den Besuch von Kindern und Familien, die eine schöne Stunde bei uns verbringen wollen. Für jeden Gottesdienst gibt es ein Thema, das spielerisch aufbereitet wird. Wer gerne bastelt, singt und dabei neue Geschichten kennenlernt, wird diese Gottesdienste sicherlich genießen. Nicht zuletzt gibt der Kindergottesdienst Eltern mit kleineren Kindern die Gelegenheit, den Sonntagsgottesdienst, insbesondere unsere „Nachbarschaft“-Predigtreihe „ungestört“ zu erleben. Aufgrund des Neuanfangs der Kindergottesdienste sind Sie herzlich eingeladen, diese in Ihrem Bekanntenkreis aktiv zu bewerben. Selbstverständlich sind auch nicht-evangelische Kinder herzlich willkommen!

Kindergottesdienst Termine 2021:

14.11. 10 Uhr
28.11. 10 Uhr
05.12. 10 Uhr
12.12. 10 Uhr
19.12. 10 Uhr
24.12. 15 Uhr

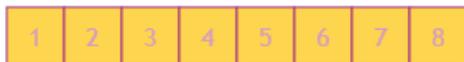
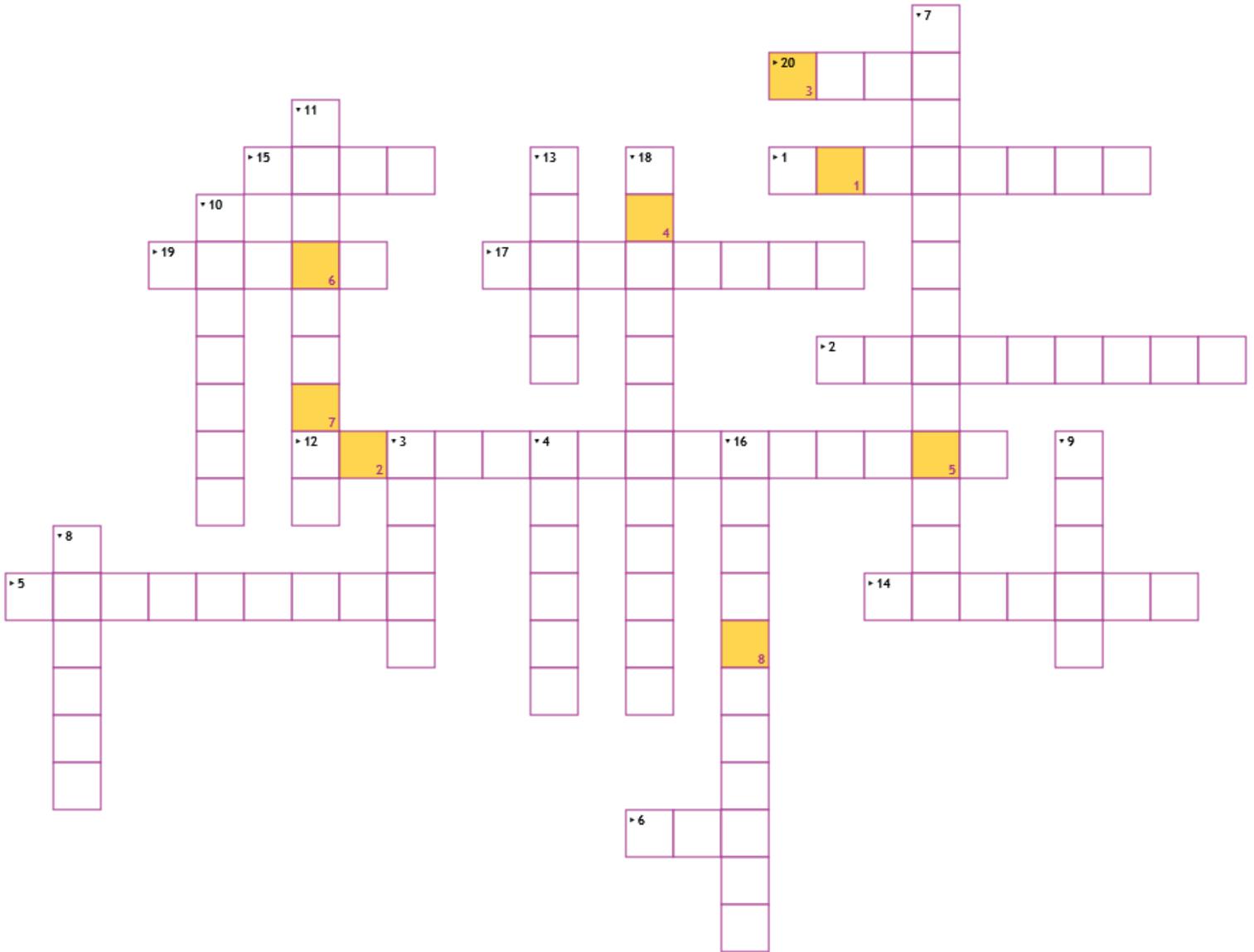


Konfikurs neu gestartet

Nachdem wir in diesem Jahr schon zwei Konfirmationen gefeiert hatten, fing nun auch der neue Konfikurs an. Acht Konfirmandinnen und Konfirmanden sind unserer Einladung gefolgt, sich auf ein Abenteuer mit Pfarrer und Konfiteam einzulassen. Gleich beim ersten Kurs haben sie die traditionellen Konfikerzen in der Hoffnung gebastelt, dass sie bis zur Konfirmation bei vielen Gottesdiensten brennen werden. Im ersten Kurs durften sie die Geschichte unserer Kirche und die Orgel kennenlernen, in dem sie an dem in der Markuskirche stattgefundenen „Orgelspaziergang“ der Superinten-

denz Wien teilnahmen. Am Sonntag wurden sie im Rahmen des Gottesdienstes, wo einige von ihnen sogar den Begrüßungsdienst übernahmen, der Gemeinde vorgestellt. Geplant sind noch Kirchenschlaf und Freizeit, sowie insgesamt zehn thematische Einheiten bis zur Konfirmation in Mai 2022. Es wäre schön, wenn wir für sie und für das Gelingen des diesjährigen Konfikurses gelegentlich mal ein Gebet sprechen könnten, um unsere Jugendlichen auch in dieser Weise zu unterstützen und zu begleiten.

- | | | |
|---|--|--|
| 1. Name des evangelischen Bischofs | 8. Übersetzer der Bibel ins Deutsche | suche Freud“ |
| 2. 16. Wiener Gemeindebezirk | 9. Ein Evangelist | 15. Anzahl der Evangelisten in der Bibel |
| 3. Anzahl der Bücher Mose | 10. Beiname des Propheten Johannes | 16. Tag nach Ostersonntag |
| 4. Namensgeber unserer Kirche | 11. Pfarrer der Weinbergkirche Döbling | 17. Anderes Wort für Pfarrbezirk |
| 5. Anzahl der Strophen des EG503 | 12. Name des 31. Oktobers | 18. Gewählte Gemeindeleitung |
| 6. Farbe der Jugendhütte | 13. Erbauer unserer Orgel | 19. Pfarrer der kath. Pfarre Alt-Ottakring |
| 7. Straße mit zwei Kirchen in Ottakring | 14. Texte von „Geh aus mein Herz und | 20. Evangelischer Kirchenmusiker |



Wanne raus - Dusche rein!

Und schon wird aus einem "in die Jahre gekommenen" Bad ...

... eine helle, freundliche Wellness-Oase mit extrabreitem, niedrigem Einstieg in die großzügige Dusche mit komfortablem Sitzplatz, einer guten, im eleganten Spiegelschrank integrierten Beleuchtung und Möbeln, die mit Ihrem warmen Holzton einen starken Akzent setzen und ganz viel Stauraum bieten!

Bad Wien by Riedel - Konzept, Planung und Durchführung zum Fixpreis!



IHR KLEINBADSPESIALIST

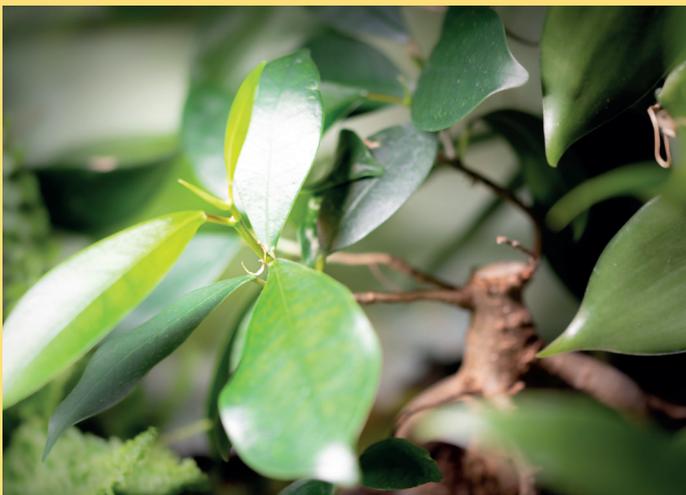


Peter Riedel Ges.m.b.H.

Glaubensgespräch mit Pfarramtsassistentin Katrin Eisenhut

Lukas: Welchen Gegenstand möchtest Du mir als Dein Glaubenssymbol zeigen?

Katrin: Es ist kein Gegenstand im eigentlichen Sinn, sondern ein Bonsai-Baum; ein Ficus-Bonsai, der regelmäßig gedrahtet und geschnitten werden muss.



Es ist einer der Praxiswege des Zen-Buddhismus, wo es um das Widerspiegeln der Natur und das sich von der Natur leiten lassen einerseits und andererseits auch die Natur zu leiten geht. Als ich einmal diesen Baum gedrahtet und geschnitten habe, bin ich plötzlich in einen meditativen Zustand verfallen. Es war so eine Klarheit. Ich war völlig konzentriert und gleichzeitig aber auch leer; habe an nichts gedacht und gleichzeitig ein positives Glücksgefühl gehabt. Ich habe ein Gefühl, ein Moment absoluter Wachheit, in dem ich alles wahrgenommen habe. Gleichzeitig habe ich mich mit dem Baum und mit allem um mich herum sehr verbunden gefühlt.

Lukas: In der Meditation versucht man ja solche Gefühle zu evozieren. Ist Dir das schon mehrfach passiert?

Katrin: Nein, ich habe den Bonsai aber auch erst seit einem dreiviertel Jahr. So ein Gefühl ist mir einmal vor über zehn Jahren bei einer Meditation passiert. – Es geschieht also nicht jeden Tag.

Lukas: Das heißt Du meditierst nicht regelmäßig, sondern bist zufällig in diesen Zustand hineingeglitten.

Katrin: Genau. Ich möchte diese Gefühle auch nicht aktiv hervorrufen, auch wenn ich das Gefühl gerne wieder erleben würde. Ich denke aber, dass es nicht das Gleiche ist, wenn man diesen Zustand aktiv aufsucht. Ich habe da auch nicht die besten Erfahrungen. Einmal habe ich versucht mit jemandem anderen zu meditieren und habe plötzlich so ein unangenehmes Gefühl bekom-

men, sodass ich abbrechen und gehen musste.

Lukas: Du hast von dieser Verbundenheit gesprochen. Religio heißt ja wörtlich genommen Rückbindung.

Katrin: Obwohl mir das Wort „Rückbindung“ im Kontext der Natur sehr gut gefällt, sehe ich Bonsai nicht als religiöse Handlung an. Ich glaube auch nicht, dass es eine Übermacht war, die mich in diesen Zustand mit dem Bonsai geleitet hat, sondern dass es vorhandene Dinge sind als Teil der realen Welt, auf die ich sonst nicht achte und auf die ich in diesem Moment meine Aufmerksamkeit gelenkt habe. Dass ich einen Moment innerer Einkehr hatte. Ob da noch etwas Anderes in Spiel ist, kann ich nicht beurteilen.

Lukas: Hat das Erlebnis einen Einfluss auf Dein Leben?

Katrin: Ja, ich denke. ich muss mir das Leben mehr so einrichten, dass ich zur Ruhe komme und solche Erlebnisse haben kann. Der Alltag ist oft stressig und lenkt von wichtigen Dingen des Lebens ab. Man muss sich Zeit für solche Momente nehmen und die Gefühle zulassen.

„Ich war erstaunt, wie positiv, unvoreingenommen und herzlich ich aufgenommen wurde.“

Lukas: Gehen wir zu einem anderen Thema über: Du bist ja katholisch aufgewachsen und warst seit frühester Kindheit auf Orgeln unterwegs.

Katrin: Ja mein Vater war Orgelbauer und ich bin dadurch in der Kirche groß geworden. Die Kirche war für mich damals ein sehr ehrfurchtgebietender Raum, gleichzeitig sehr heilig, aber auch ein Arbeitsplatz. Das Gefühl, Ehrfurcht haben zu müssen, hatte ich vor allem gegenüber den Priestern. Ich bin mit dieser devoten Einstellung gegenüber dem Klerus auch nicht zurechtgekommen. Hingegen Kirchen als historische Gebäude bzw. Gebäude mit einer langen Geschichte faszinieren mich nach wie vor außerordentlich. Wie zum Beispiel die Geschichte des Pacher-Altars in St. Korbinian in Osttirol. Er stammt aus der Gotik und wurde im Laufe der Geschichte, vor Allem durch Kriege, auseinander genommen und in alle Himmelsrichtungen verstreut. Erst vor wenigen Jahren konnten alle Teile wieder zusammengesetzt, vereint und der Altar an seinem ursprünglichen Ort wieder aufgestellt werden.

Lukas: Aus dieser Zeit auf den Orgeln, hast Du da etwas mitgenommen?

Katrin: Ja jedenfalls. Eine Orgel ist ein lebendes Instrument, mit einem spezifischen Charakter. Ich denke, dass ich in dieser Zeit das Fingerspitzengefühl für Instrumente entwickelt habe. Das gleiche erlebe ich heute mit meiner Klarinette.

Lukas: Warum gerade Klarinette?

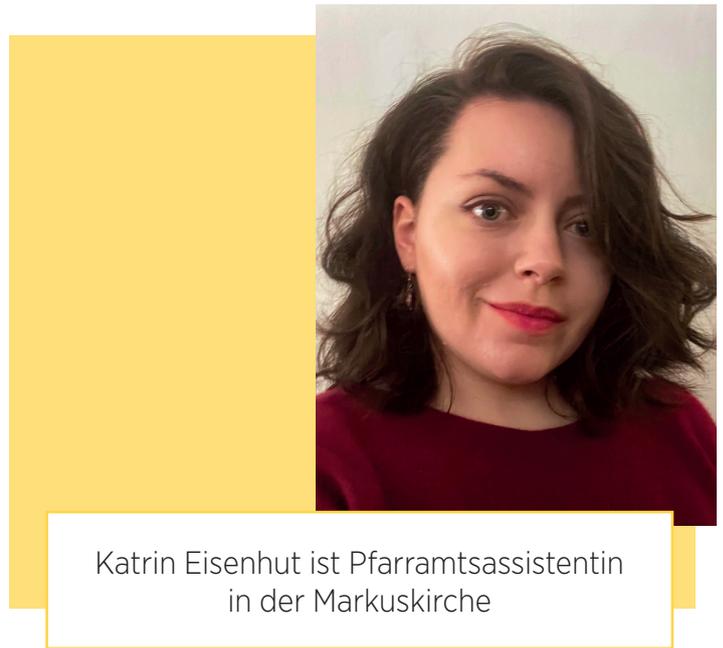
Katrin: Die Klarinette ist mir zugefallen. Ich war als Kind in Hamburg in einer Ausstellung, in der eine Frauenfigur aus dem 19. Jahrhundert gezeigt wurde, die nach Amerika ausgewandert ist und dort als Straßenklarinettistin ihr Brot verdiente. Im Museum haben sie eine so unglaublich traurige und gleichzeitig wunderschöne Musik gespielt, dass ich verfallen bin. Vor fünf Jahren habe ich im Abstellraum meiner Eltern eine Klarinette gefunden und sofort lief mir durch die Erinnerung an dieses Erlebnis ein positiver Schauer über den Rücken. Seither spiele ich Klarinette.

Lukas: Du hast mir im Vorfeld gesagt, dass Du versuchst christliche Werte zu leben.

Katrin: In erster Linie ist mir die Nächstenliebe sehr wichtig. Also sowohl die goldene Regel, dem anderen nichts Böses zu tun, aber auch aktiv etwas Gutes für andere zu tun. Zum zweiten der Gedanke der Gemeinschaft. Wie ich begonnen habe in der Markuskirche zu arbeiten, hatte ich Zweifel und fragte mich, warum sich die Mitglieder der Gemeinde für mich interessieren sollten und war dann sehr erstaunt, wie positiv, unvorein-

genommen und herzlich ich aufgenommen wurde und dass ich schon einige sehr enge Vertrauensbeziehungen aufbauen konnte. Das habe ich im kirchlichen Kontext so noch nie persönlich erlebt. Das war für mich eine sehr gute Erfahrung und ich denke, dass ich dadurch viel gelernt habe und es mich irgendwie auch zu einem besseren Menschen gemacht hat.

Das Gespräch führte Lukas Mitterauer



Katrin Eisenhut ist Pfarramtsassistentin in der Markuskirche

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

AT  Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma	
Evang. Pfarrgemeinde A.B.	
IBAN EmpfängerIn	
AT11 3200 0000 0747 4026	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	
RLNWATWW	
EUR	Betrag Cent
Zahlungsreferenz	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
Verwendungszweck	
Spende Gemeindebrief	

EmpfängerIn Name/Firma	
Evang. Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring	
IBAN EmpfängerIn	
AT11 3200 0000 0747 4026	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen
RLNWATWW	EUR Betrag Cent
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet	
Spende Gemeindebrief	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
	
006 Betrag < 30+ Beleg +	
+  Unterschrift ZeichnungsberechtigteR	

Terminkalender

Oktober	15.10.2021	16:30	Konfikurs 2.
	15.10.2021	18:00	Bibelrunde - 2. Timotheus
	17.10.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Willi Thaler
	18.10.2021	15:00	Pensionisten-Klub
	19.10.2021	18:30	Offenes Tischtennispielen im Garten
	24.10.2021	10:00	Erntedankfest mit Pfarrer Thomas Natek - Predigtreihe „Nachbarschaft“ I mit Kindergottesdienst und gemeinsamem Essen Kistensau (3G)
	31.10.2021	10:00	Reformationsgottesdienst mit Pfarrer Sepp Lagger mit Kirchenkaffee (3G)
November	05.11.2021	18:00	Bibelrunde - Psalter
	07.11.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	08.11.2021	15:00	Pensionisten-Klub mit Geburtstagsfest für die Oktober-Jubilare
	13.11.2021	14:30	Konfikurs 3. mit Kirchenschlaf
	14.11.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Matthias Eikenberg - Predigtreihe „Nachbarschaft“ II mit Kindergottesdienst und Kirchenkaffee (3G)
	19.11.2021	18:00	Bibelrunde - Titus
	21.11.2021	10:00	Gottesdienst mit Markus Fellingner mit Entpflichtung von Pfr. ⁱⁿ Christine Hubka als Gefängnisseelsorgerin
	22.11.2021	15:00	Pensionisten-Klub
	28.11.2021	10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Lars Müller-Marienburg - Predigtreihe „Nachbarschaft“ III mit Kindergottesdienst und Kirchenkaffee (3G)

Vorschau auf den Vorstadtadvent

ab 26. November bis 18. Dezember jeden Freitag ab 19 Uhr und Samstag ab 18 Uhr:
Konzerte in der Markuskirche

Persönliche Gespräche sind jederzeit nach Voranmeldung möglich!

Gottesdienst Y = Gottesdienst mit Abendmahl

Regelmäßige Termine:

Jugendclub: Donnerstags 18 - 20 Uhr
Chor: Donnerstags 20 - 22 Uhr

S.A.M. - Selbsthilfegruppe bei Alkoholmissbrauch:
jeden Montag ab 18:30 Uhr. Bitte um Kontaktaufnahme mit
Martin Gröger: 0681 811 73 689, mailansam@samhelp.at.
Einzeltreffen nach Vereinbarung. Infos auf samhelp.at.

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring

Thaliastraße 156, 1160 Wien
Tel: 01 486 52 97
E-Mail: kanzlei@markuskirche.at
Website: markuskirche.at

Pfr. Szilárd Wagner, Tel: 0677 62 90 62 70

Kanzlezeiten: Dienstag 9 - 12 Uhr
Mittwoch 14 - 18 Uhr

Redaktionsschluss für die Adventausgabe ist der 1. November 2021

P.b.b. Erscheinungsort Wien
Österreichische Post AG / Sponsoring.Post
1170 Wien, 02Z033536 S

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber:
Evangelische Pfarrgemeinde A. B. Ottakring.
Redaktion: Katrin Eisenhut, Lukas Mitterauer, Klaus Petrovitsch,
Szilárd Wagner
1160 Wien, Thaliastr. 156, Tel.+Fax. 01/486 52 97,
Fotos: privat, adpic.de
E-Mail: kanzlei@markuskirche.at

Mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen jeweils die Meinung des Verfassers dar und geben nicht in jedem Fall den Standpunkt des Herausgebers wieder.